

Zeitung für Gommern und Umgegend.

Die Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. Der Preis für die halbjährliche Zeitung beträgt 10 Mk. für Familien von 5 Personen werden 25 Mk. berechnet. Der Preis für die Einzelhefte beträgt 1 Mk. Der Preis für den Einzelsatz beträgt 3 Mk.

Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern. Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Jerichow I und die benachbarten Kreise.



164.

Sonnabend, den 21. Oktober 1899.

XX. Jahrgang

Kaiser Wilhelm II.

hat gestern in Gommern nach dem Stoppel-Lauf des neuen Winterjoches Kaiser Karl der Große" bei dem in von der freien Stadt Gommern im Rathaus gegebenen durch folgenden Triumpfzug ausgetreten:
„Es geriet mir zur besonderen Freude, an dem heutigen historischen Gedenktage wieder in Ihrer Mitte stehen zu können. Ich fühle mich gleichsam erfrischt und neu gestärkt, so oft ich von den Wägen des fröhlich lächelnden Lebens einer Gommernstadt umspult werde.
Es ist ein feierlicher Akt, dem wir heute beizuhelfen, als wir ein neues Stück schwimmender Welt fest des Vaterlandes einem Element übergeben konnten. Ein Jeder, der ihn mitgemacht, wird wohl von dem Gedankenschwarm überzogen sein, daß das stolze Schiff bald seinem Besten übergeben werden könnte; wir bedürfen seiner dringend, und bitter noch ist uns eine starke deutsche Flotte. Sein Name ermannt uns an die erste glanzvolle Zeit des alten Reiches und seines mächtigen Zentrums.
Und auch in jener Zeit fällt der allererste Anfang Gemüths, worin nur als Ausgesprochenen die Millionenstädter im Thron des stolzen Kaisers.
Jetzt ist unser Vaterland durch Kaiser Wilhelm neu belebt und in Begriff, sich nach außen hin wieder zu entfalten. Und gerade hier in diesem dieses mächtigen Handelsemporiums empfindet man die Fülle und Spannkraft, welche das deutsche Volk durch seine Geschlossenheit seinen Aufwuchsbewegungen zu verleihen im Stande ist. Aber auch hier weiß man, wie es am höchsten zu stehen, wie notwendig ein kräftiger Schutz und die unentbehrliche Stütze unserer Seestreitkräfte für unsere auswärtigen Interessen sind. Doch langam nur greift das Geistesleben in unsern Vaterland Platz, das leider noch zu sehr seine Kräfte in inneren Parteistreitungen verzehrt. Mit tiefer Begehrnis habe ich beobachtet zu müssen, wie langsam die Fortschritte des Interesse für politische Verhältnisse im großen, weitverbreiteten Fragen unter den Deutschen gemacht hat.“

Im bösen Schein.

Roman von L. Gaidheim.

„Heber Arnos Gesicht suchte wieder ein Schattenschein. Frau Franzen sah es und schüttelte, ihm beim Abgehen des Mantels helfend, weiter zu: „Wir wissen schon, daß die Schwadron des Herrn Leutnants nach G. kommt. Herr Hofrat hörten es im Klub und freuten sich, daß nun der Herr Leutnant wieder bei uns wohnen könnte.“
„So? Er weiß es also schon?“ murmelte der Pflegerohn gedankenvoll. Das Unbehagen einer unangenehmen Scene entgegenzutreten zu müssen, regte sich stärker denn je. Der alte war fünfundsiebenzig Jahre alt! Und nun kam er, ihn zu ärgern.
Eine Minute später stand er vor dem Pflegerohn, der in einem pelzverbrämten Schlafrock vor einem überreich bestickten Frühstückstisch im Sessel saß, die Augenlider in jedem Zuge des scharf gezeichneten Gesichts.
Arno erwiderte:
„So verfallen hatte er sich den Alten nicht vorgestellt. Wie schief hängen ihm die sonst so vollen Wangen, wie schlaffert seine Knie, und wo war die gesunde rote des Gesichts geblieben, die sich mit dem rothen Wein mischte. Die starke Nase des alten Herrn, die durch ihre Farbe seine Freunde an einem guten Trank verriet, trat scharf hervor; das Rot war ein blaues geblieben und ebenso das der genüßlich vollen Lippen.
„So wie er da saß mit dem klar ins Gesicht liegenden Gesicht und dem geschrägten Blick“

Wieder wir um uns her! Wie hat seit einigen Jahren die Welt ihr Antlitz verändert! Alte Weltreiche vergehen, und neue sind im Entstehen begriffen. Nationen sind plötzlich im Gesichtskreis der Völker erschienen und wieder in ihren Völkern mit ein, von denen kurz zuvor der Laie noch wenig bemerkt hatte. Ereignisse, welche unmaßlieblich wirken auf dem Gebiete internationaler Beziehungen sowohl wie auf dem Gebiete des nationalen Lebens der Völker, und die in alt in Zeiten Jahrhunderte zum Reisen brauchten, vollzogen sich in wenigen Monaten.
Dadurch sind die Aufgaben für unser deutsches Reich und Volk in mächtigem Umfang geworden und erfordern für Reich und kleine Regierung unerschöpfliche und schwere Anstrengungen, die nur dann von Erfolg gekrönt sein können, wenn einheitlich und fest, den Parteien entgegen, die Deutschen unter uns stehen.“

„Es muß dazu aber in der Welt sich einseitig, Opfer zu bringen. Vor allem muß es abgeben seine Sacht, das Haupt in immer schärfer nach ausprägenden Parierungen zu haben. Es muß aufhören, die Partei über das Wohl des Ganzen zu stellen. Es muß seine alten Erbsitten einbüßen, alle zum Ueberstand ungezügelter Kraft zu machen, und es muß vor den Grenzen Halt machen, die ihm seine eigenen, vitalen Interessen zeigen. Denn gerade diese alten politischen Sitten haben wir jetzt in unsern Zeiten verloren und wiederholen.“

Päre ihre Verklärung Mir in den ersten acht Jahren meiner Regierung trotz insinuativen Wiltens und Warnens nicht beharrlich verfolgt worden, wobei sogar Höhn und Spott Mir nicht erspart geblieben sind, wie anders würden wir dann unseren blühenden Handel und unsere überreichen Interessen haben können!
Doch meine Hoffnungen, daß der Deutsche sich ermannen werde, sind noch nicht gesunken. Denn groß und mächtig ist die Liebe in ihm zu seinem Vaterland. Das von jungen die Dolbeurer, die er heute noch auf Vergehören a. und mit denen er

blick er fügen, ohne sonderliche Uebertragung oder gar Freude über dies unerwartete Geschehen des Pflegerohnes.
Arno von Schiltar begrüßte ihn, in dem heimlichen Schreden über die mit ihm vorgegangene Veränderung, wohl herzlicher als gewöhnlich.
„Sein Dank war ein schneller, fallerziger Blick, in dem die argwöhnliche Frage lag: Findet er mich krank?“

Arno kannte dies. Derselbe Mann, der unaufhörlich schalt auf das Leben und das Glück, zum Leben verzweifelt zu sein, der in allen Tonarten versicherte, es sei nichts solch ein Unheil, wie dies Erdenbeben, den immer und immer nur das Schlimme, den Schmerz, die Niedrigkeit sah, nie aufgehoben wollte, daß es mehr und besseres Hindernis gebe, als das persönliche, Gemeine, derselbe Mann dachte um sein Leben und seine Gesundheit mit beinahe kindlicher Vernünftigkeit.
„Was führt dich denn her? Ist's wegen der Dislozierung eurer Schwadron?“ fragte der Dolm.
„Sein Pflegerohn meinte. „Ich habe mit dir einiges besprochen zu besprechen, lieber Arno!“
„Dach! ich mir!“ antwortete der alte Herr, und in seinen Nerven lag die Ergrünung: „Ich weiß schon: Weib, immer Weib!“

Inzwischen war Franzen mit einem Koubert für den Gott an den Tisch getreten. So mager und lüßig seine Frau ausah, um so mehr glückte er dem wohlgekleideten, eckigen Kammereier mit der distrierten Physiognomie, die alles zu wissen schien, dessen Vorbild er auf der Bühne gefunden haben mochte.
Er war eigentlich Kruscher und Gärtner gewesen, aber den letzten Wochen gab er längt in andere Hände: sein Herz bedurfte seiner, er wurde ihm täglich unbeschwerlicher.
„Geschäfte?“ murmelte der Hofrat. „Da sag mir doch doch erst in Ruhe frischhaken! Franzen, meine Füße sind kalt! Arno, greif zu! Ja, was du denkst! Meinst du denn, ich könne noch essen wie sonst? Keine Möglichkeit! Nein, keinen Fisch, gib mir den geräuchernden Speck! Du bist wohl die Nacht durch geblieben?“ Franzen, zum Ausdruck, so bringen Sie mit doch meinen Fuß! Da schick doch's, Arno, der Speck wird alle Tage konvertiert! Ich bin froh, daß du wieder hierher kommst, es ist ein schauerhaftes Vergnügen für einen alten Mann, so mit Nittlingen sich behelfen zu müssen. Natürlich wohnt du hier, speisest mit mir! Vielleicht, daß ich dann wieder Appetit kriegt, jetzt ist es die reine Schampieterei, ich zu Tisch zu gehen.“

auch das Andenken an die herrliche Glastische heute geboren Kaisers in der Erinnerung mitteilt. Und in der That, einem wunderbaren Baue hat Kaiser Friedrich mit seinem großen Vater und dessen großen Kaladen errichten helfen und uns als deutsches Reich hinterlassen. In herrlicher Pracht steht es da erhöht von seinen Säulen und besungen von unsern Diktoren!
„Nun wohl! Statt wie bisher in jedem Saal fast darüber zu stehen wie die englischen Kammern, die Vorstellungen dieses Gebäudes auszuüben oder eingerichteten werden sollen, möge unser Volk in idealer Begeisterung, wie die Dolbeureren auflebend, seinem idealen zweiten Kaiser nachdenken und vor allem an dem schönen Baue sich freuen und ihn schützen helfen!“
Stolz auf seine Größe, bewußt seines inneren Wertes, einen jeden fremden Staat in seiner Entwidlung achtend, die Opfer, die seine Weltanschauung verlangt, mit Freuden bringend, dem Vaterland entsagend, einheitlich und geschloßen hinter seinen Fürsten und seinen Kaiser stehend, so wird unser deutsches Volk auch den Hanteläden ihr großes Werk zum Wohle unserer Vaterländer fördern helfen. Das in dem Wunsch zum heutigen Tage, mit dem ich Wein Glas erhebe auf das Wohl Gommerns.“

Politische Rundschau.

England.
— London, 18. Okt. Der Erste Lord des Schatzes Balfour verlas im Unterhaus eine königliche Botschaft, die besagt, da der Zustand in Südafrika nach Ansicht der Königin, der Parliamentsacte gemäß, als großer Notfall zu betrachten sei, erachte es die Königin für angebracht, weitere Mittel für den Militärbedarf zu beschaffen. Er glaube daher, dem Hause mittheilen zu sollen, daß die Königin im Begriff stände, durch eine Proclamation die Einziehung der Miliz zu befehlen und die Milizserben oder den Theil derselben, den die Königin für nötig erachtete, für den Fernendienst einzusetzen. Die Botschaft, dessen Vorbild er auf der Bühne gefunden haben mochte.

„So wie er da saß mit dem klar ins Gesicht liegenden Gesicht und dem geschrägten Blick“
„Heber Arnos Gesicht suchte wieder ein Schattenschein. Frau Franzen sah es und schüttelte, ihm beim Abgehen des Mantels helfend, weiter zu: „Wir wissen schon, daß die Schwadron des Herrn Leutnants nach G. kommt. Herr Hofrat hörten es im Klub und freuten sich, daß nun der Herr Leutnant wieder bei uns wohnen könnte.“
„So? Er weiß es also schon?“ murmelte der Pflegerohn gedankenvoll. Das Unbehagen einer unangenehmen Scene entgegenzutreten zu müssen, regte sich stärker denn je. Der alte war fünfundsiebenzig Jahre alt! Und nun kam er, ihn zu ärgern.
Eine Minute später stand er vor dem Pflegerohn, der in einem pelzverbrämten Schlafrock vor einem überreich bestickten Frühstückstisch im Sessel saß, die Augenlider in jedem Zuge des scharf gezeichneten Gesichts.
Arno erwiderte:
„So verfallen hatte er sich den Alten nicht vorgestellt. Wie schief hängen ihm die sonst so vollen Wangen, wie schlaffert seine Knie, und wo war die gesunde rote des Gesichts geblieben, die sich mit dem rothen Wein mischte. Die starke Nase des alten Herrn, die durch ihre Farbe seine Freunde an einem guten Trank verriet, trat scharf hervor; das Rot war ein blaues geblieben und ebenso das der genüßlich vollen Lippen.
„So wie er da saß mit dem klar ins Gesicht liegenden Gesicht und dem geschrägten Blick“

„Wie schief hängen ihm die sonst so vollen Wangen, wie schlaffert seine Knie, und wo war die gesunde rote des Gesichts geblieben, die sich mit dem rothen Wein mischte. Die starke Nase des alten Herrn, die durch ihre Farbe seine Freunde an einem guten Trank verriet, trat scharf hervor; das Rot war ein blaues geblieben und ebenso das der genüßlich vollen Lippen.
„So wie er da saß mit dem klar ins Gesicht liegenden Gesicht und dem geschrägten Blick“

ung der Botschaft wurde am Montag verlesen. — Die Einberufung der Milizen in der Stärke von 135000 Mann und der Militäretats in der Stärke von 29961 Mann, die nur angeht einer Nationalfahrt vorzuziehen ist, rufft Beschleunigung hervor, weil man die Posten erwartet.
Ratal.
— Ladymit, 18. Oktober. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz, vor Lodomit, scheint die Lage unanänderlich; die Büren führen besessene Lager, wenige Meilen um die Stadt herum auf, sei es, weil sie sich auf eine regelrechte Belagerung einrichten, sei es, weil sie lediglich Rückendeckungen und eine Operationsbasis mit besetzten Gajopen schaffen wollen, auf die sie sich, sobald ihnen ein aberelegener Freund entgegentritt, zurückziehen wollen, sich schrittweise vertheidigen. In gleicher Weise sind hinter diesen besetzten Lagern bei Aktion Domes, Beiers Station u. j. w. weitere besetzte Stellungen dieses der in den Freistaat führenden Pässe geschaffen, während diese selbst und die sie deckenden Höhen mit Artillerie besetzt sind. In ganz gleicher Weise hat General Douber die Zugänge zum Transdaal gesichert und die Linie seines Vormarsches mit Deckungsstellungen versehen; diese Arbeiten erfordern auch zum Theil das ruhige, systematische und nicht überhastete Vorgehen der Büren. Heute wird ein Buren-Corps südlich von Station signalisiert, das in der Nähe der Station Reilz Herpe erschien, während ein anderes Commando am Sonntag früh Coleshe, dort, wo der Zugelzug die Eisenbahn Lodomit-Blotmarburg kreuzt, gesehen wurde, offenbar, um hier Lodomit von jeder Bahnverbindung nach dem Süden und damit von der Möglichkeit abzuhängen, Verstärkungen heranzuziehen. — Die Wichtigkeit dieser Vermuthung erregt mittlerweile die Aufmerksamkeit durch die Meldung, daß die Obersten Botha und Kimmert die Bahnlinie zwischen Durban und Jagers Drift hauptsächlich unterbrochen haben. — Die Bewegung der Büren geht nach Süden, also immer weiter nach Ratal hinein. Zu einem Zusammenstoß kam es weiter nicht.

„Heber Arnos Gesicht suchte wieder ein Schattenschein. Frau Franzen sah es und schüttelte, ihm beim Abgehen des Mantels helfend, weiter zu: „Wir wissen schon, daß die Schwadron des Herrn Leutnants nach G. kommt. Herr Hofrat hörten es im Klub und freuten sich, daß nun der Herr Leutnant wieder bei uns wohnen könnte.“
„So? Er weiß es also schon?“ murmelte der Pflegerohn gedankenvoll. Das Unbehagen einer unangenehmen Scene entgegenzutreten zu müssen, regte sich stärker denn je. Der alte war fünfundsiebenzig Jahre alt! Und nun kam er, ihn zu ärgern.
Eine Minute später stand er vor dem Pflegerohn, der in einem pelzverbrämten Schlafrock vor einem überreich bestickten Frühstückstisch im Sessel saß, die Augenlider in jedem Zuge des scharf gezeichneten Gesichts.
Arno erwiderte:
„So verfallen hatte er sich den Alten nicht vorgestellt. Wie schief hängen ihm die sonst so vollen Wangen, wie schlaffert seine Knie, und wo war die gesunde rote des Gesichts geblieben, die sich mit dem rothen Wein mischte. Die starke Nase des alten Herrn, die durch ihre Farbe seine Freunde an einem guten Trank verriet, trat scharf hervor; das Rot war ein blaues geblieben und ebenso das der genüßlich vollen Lippen.“

„So verfallen hatte er sich den Alten nicht vorgestellt. Wie schief hängen ihm die sonst so vollen Wangen, wie schlaffert seine Knie, und wo war die gesunde rote des Gesichts geblieben, die sich mit dem rothen Wein mischte. Die starke Nase des alten Herrn, die durch ihre Farbe seine Freunde an einem guten Trank verriet, trat scharf hervor; das Rot war ein blaues geblieben und ebenso das der genüßlich vollen Lippen.“

„So verfallen hatte er sich den Alten nicht vorgestellt. Wie schief hängen ihm die sonst so vollen Wangen, wie schlaffert seine Knie, und wo war die gesunde rote des Gesichts geblieben, die sich mit dem rothen Wein mischte. Die starke Nase des alten Herrn, die durch ihre Farbe seine Freunde an einem guten Trank verriet, trat scharf hervor; das Rot war ein blaues geblieben und ebenso das der genüßlich vollen Lippen.“

Labymith, 19. Okt. Die Drangeburen trieben am Mittwoch Vormittag die Cavallerie Whites auf der Straße von Acton Horns...

Britisch-Balkanland.

— Mafeking, 19. Okt. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz scheinen sich entgegen anders lautender Meldung Mafeking und Kimberley noch immer zu halten.

Buren mittlerweile bereits die gesamte Westgrenze. Sie haben z. B. die Stadt Taungs, 40 Meilen südlich von Wepburg, besetzt...

Cap-Colonie.

— Capstadt, 18. Okt. Die Lage der Engländer im Kampfe mit Transvaal gestaltet sich immer ungünstlicher. In den augenblicklichen Misserfolgen bei Zusammenstößen...

100, Hornburg 100, Herzberg (Eifer) 100, Jessen (Bez. Halle) 100, Jerzeheim 100, Jfenburg 100, Lauterberg (Sax.) 100, Lezte 100, Lichtenberg 6, Berlin 100, Loburg 25, Löderburg 25, Mächeln (Bez. Halle) 100, Neubastleben 25, Nagel 25, Ragsburg 100, Roslau 25, Rößlich 100, Rossla (Sax.) 100, Rosleben 100, Rübeland 100, Senen 100, Schmieberg (Bez. Halle) 100, Schöppenstedt 100, Schwanebeck 25, Soltan (i. Hannover) 100, Schlade 100, Torgau 100, Viennenburg 100, Wölpke (Pro. Sach.) 25, Wallendorf 100, Wießen (Sax.) 100, Wögleben 25, Wolmirsdorf 25, Zafna 100.

Die Pfasterung der Hagenstraße dieses unglücklichen Schmerzenslandes unserer Stadt, über das sich schon so mancher Mannes Wehe in hellem Jorne ergoßen...

haben keineswegs den Nachlab der Gerechtigkeit oder auch der Nachsit verloren, wenn wir sagen, daß der „Kollfuhmann Henschel“...

Der Landwirtlich-achtliche Verein hält am Donnerstag, den 26. Okt. nachmittags 2 1/2 Uhr im „Deutschen Hause“...

Lokales und Provinzielles.

Gommern, 20. Oktober

— Zum Bereiche der hiesigen Stadtkernsprache Einrichtung gehören außer dem selber schon von uns belangene gesehen ferner folgende Orte (n. b. der Kreis eines gewöhnlichen einfachen Gesprächs)...

Kollfuhmann Henschel.

„Kollfuhmann Henschel“, jene Pöffe, die von uns als ein Stück unwürdigen, wenn auch größter Komik, ein Stück echten Berlinerhumors bezeichnet wurde, hat gestern...

Leitkau.

Bei der Jagd auf Feldmark Neubaus-Leitkau wurden am Montag geschossen: 4 Neze, 103 Finken, 1 Fuchs, 1 Kaninchen, 8 Fasanen und 18 Hühner.

Magdeburg.

Am 18. Oktober. Am Stadtheater werden für die nächste Woche einige Uebersetzungen vorbereitet. Herr Bertram wird mit seiner Gattin sein Gastspiel beginnen.

aber er wusch, der Pfleger hatte es, hatte ein warmes, liebesverlangenes Herz und neben so viel Stacheln und Dornen in seinem Wehen, daß nur die wichtigsten Gaben wollten...

die Pferde zu bewegen und Nekruten einzureiten, da kriegt du es satt! Von seinem „Sohne“ gefolgt, war er aus dem Frühlings in seine Arbeits- und Wohnstube getreten, ließ sich schwer und mit einer Miene, welche das Stillhalten der Verzweiflung...

er seine Pflichten in den letzten Jahren nie aufgegeben, das nannte er einfach „hören“. „Aber doch muß ich wieder Geld haben, Alter!“ hatte Anno zögernd gesagt.

in der großen, von tausend Dingen überfüllten Stube auf und ab. Wäcker und Affenschränke, Statuetten und Bilden, Bilder, Musikinstrumente, Angeln, Zylinder, alles stand hing und lag durcheinander, wie es die momentane Laune des alten Mannes im Laufe der Jahre angeordnet.

do h noch eine letzte Ueberrückung vorbehalten
Frau Eglis-Käpfer aus Berlin wird wahr
und wirklich noch hier aufstehen, wenn nicht
ein Krankheitsanfall dazwischen
kommt.

Alten, 18. Oktober. Eine launige Jagd-
geschichte macht in Alten viel von sich reden.
Ein hiesiger Jagdfreudiger hatte gehört, daß
der Bestzer einer größeren Jagd in der Um-
gebung während der diesjährigen Jagdzeit auf
seinem Jagdrevier noch keine Jagd abgegeben
hätte. Er trat deshalb mit dem Bestzenden
in Unterhandlung ein, ihm die Jagd gegen
eine Zahlung von 75 Mark auf einen Tag
zu überlassen, worauf dieser auch einging.
Unerwarteter Weise wurde er beim Aufbruch
zu überlassen, worauf dieser auch einging.
Unerwarteter Weise wurde er beim Aufbruch
zu überlassen, worauf dieser auch einging.
Unerwarteter Weise wurde er beim Aufbruch
zu überlassen, worauf dieser auch einging.

Slagters Nek.

Der Ort Slagters Nek ist nur wenigen
Kennern der britischen Colonialgeschichte in
Deutschland bekannt. In Transvaal kennt
jedes Kind die schauerliche Bedeutung dieses
Nament, das ein Capital blutiger Schuld in
der Geschichte der ein flüchtigen Regierung über.
Was es mit dieser graunamen Erinnerung des
Burenvolkes auf sich hat, erzählt uns nach-
folgendes Ueberlebter über den Gang der Er-
eignisse in Süd-Afrika, den wir dem
„Independent“ entnehmen. Im Januar des
Jahres 1806 wurde die Capocolonie zum
zweiten Male Eigentum des englischen
Volkes, ohne daß die Wälder der holländischen
Colonisten im geringsten berührt worden
wären. Sie waren bekanntlich vorwiegend
niederländisch, holländischer und französischer
Ursprungs. Unzufriedenheit herrschte in der
Capocolonie seit dem Beginn der englischen
Herrschaft, und es brachen dazu schnelle
nicht. England stand damals unter dem Ein-
flusse jenes unklaren Humanitätsbegriffs, der in
der französischen Revolution und in der vor-
erwähnten Abschaffung der Sklaverei so viel Un-
heil angerichtet hat. Die englischen Missionare
setzten die übertriebenen Schilderungen von
angelegenen Mißhandlungen der Buren durch
die Buren. Der gewissenhafte und zuverlässige
Geschichtsforscher De la Chapelle weist nach,
daß diese Anschuldigungen keineswegs auf Wahr-
heit beruhen, daß es sich vielmehr bei den
Angaben der Missionare um die Anschauungen
sentimentaler Stubenhocker handelt, die sich
nicht vorstellen können, daß fröhliche Muskel-
arbeit ein Glück und nicht eine Strafmethode
ist. Die Verächter der Missionare wackern nun
in England Sympathie für die Buren, Verur-
teilung gegen die Buren. Man erließ eine
Emancipations-Acte der Sklaven, deren
Wirkung ebenso verhängnisvoll war, wie ihre
Inhalt gut gemeint sein mochte.

Die Verbreitungs-Acte bestimmten, daß
den Buren für die Freilassung der Sklaven
eine lächerlich geringe Entschädigungssumme
gezahlt werden sollte. Damit wäre man
schon zufrieden gewesen, aber die Entschädigungsgelder sollten nur in England
erhoben werden. Die Buren waren niemals
reiche Leute, wollten es auch garnicht werden.
Nach London zu reisen, erlaubten ihnen weder
ihre Mittel noch ihre Wirtschaftsweise, die
keine Aversion der Sklaverei vertrat. In
Folge dessen fiel der größere Teil der Ent-
schädigungsgelder in die Hände, die die
Afrikaner die Entschädigungs-Ansprüche der ein-
zelnen Buren aufkauften. So wurden die
Buren von erträglichem Wohlstande in große
Noth gebracht. Die Sklaverei-Aufhebung fand
aber erst 1834 statt. Vorher schon, im
Jahre 1816, hatte der Nachfolger von
Slagters Nek (Schlachtenfels) Hofgefallen.
Ein Holländer, Namens Beybentou, war
vor den englischen Friedensrichter berufen,
weil er einem Hofgefallenen angegriffen haben
sollte. Bangt war es überall im Lande be-
kannt, daß bei demartigen Vorwürfen der
englische Richter alle Anklagen der Buren für
Lüge annahm. Beybentou erwiderte daher
nicht vor Gericht und wurde in Folge dessen
von Soldaten, die ihn mit Gewalt besien-
nigen sollten, als er sich weigerte, auf seinem eigenen
Hofe erschossen. Am nächsten Morgen gelobte sein
Bruder mit einigen Freunden ihnen Leben,
zu wahren Soldaten der Königs Georg Vierte.
Sofort wurde wider eine weit überlegene
Anzahl Soldaten in Waffen abgemacht, um
sie zu ergreifen. Alle ergaben sich, mit Aus-
nahme von Jan Beybentou, der einen
Stichtodverurtheilte. Die Feinde lagen ihm,
und so entfloß er sich kurz, sein Leben zu

heuten wie möglich zu verkaufen. Neben ihm
standen seine Frau und sein 12jähriger Sohn,
die ihm abwechselnd geladene Gewehre zu-
reichten. Beybentou vermuthete einen Sol-
daten und sandte ihn zu Tode, getroffen nieder.
Seine Frau und sein Sohn wurden gefangen
genommen.

Auch diese Unthat wäre noch von den
Buren verziehen worden. Allein die sogenannte
englische Gerechtigkeit konnte kein Erbarmen
von den neun „Müßfahrern“ machen. Ein
zum Tode verurtheilt, drei verbannt. Die drei
Gerechtigkeit hänge man bei Slagters
Nek an einen gemeinen Galgen. Das
Gericht vermuthete nicht die Last zu tragen; es
schränkte zusammen. Die unglücklichen Opfer
der Gerechtigkeit lebten noch. Das ist ein
Zeichen vom Himmel“, riefen die Umstehenden.
Sie sind frei! Gott will, daß sie leben!“
Aber die englische Regierung wollte es nicht
und die Hinrichtung wurde dennoch vollzogen.
Diesmal bielt der Galgen die Last aus. Die
Hinterbringenden Angehörigen der Verurtheilten,
die auf Anordnung der Obrigkeit als Zu-
schauer zugegen sind, haben aber selbst jetzt
noch nicht den letzten Tropfen ihres bitters
Schicksals geleert. Man verwehrt ihnen auch
noch das Recht, ihre Todten christlich zu be-
grabnen. Unter dem Galgen werden die Bei-
namen von den rohen Seefahrern verwehrt.

Das ist die Geschichte von Slagters Nek,
die Geschichte einer blutigen That, deren blutige
Folgen bis in unsere eigenen Tage hinein-
tragen. Nie hat England verurtheilt, die Schuld
zu sühnen, Gerechtigkeit und Mitleid walten zu
lassen. Weil alle Befehle der Engländer zu
Gunsten der Negere und zu Ungunsten der
Buren gemacht wurden, veranlaßten diese be-
sammlich jenen großen „Tret“, dessen Folge
die Gründung der Transvaal-Republik, des
Dranje-Freistaates und Natal's waren.

Als die Buren mit unerbittlicher Mühe
Natal zu einem demographischen Lande machte,
als Beschwerden der Pionierarbeit in der
Colonisation nochmals getragen hatten, richteten
die Engländer mit Soldaten und Kanonen
herzu, nannten die Buren Rebellen und be-
nahmen ihnen Natal nebst Kimberley, das dem
Dranje-Freistaat gehörte und lieber zu Transvaal
und beiseitigen Theile des Dranjesaals,
die ihnen wenig beehrenswürdig erschienen.
Im Jahre 1879 wurde Transvaal, in Folge
der Schwäche des damaligen Präsidenten
mehrerer von England mit Beistand belegt.
Die Buren eroberten ihr rechtmäßiges Eigen-
thum zurück und schlugen die Engländer in
vier Schlachten. Allmählich trat nun ein lei-
liches humanitäres Gefühl an Stelle des
alten Hasses. Im Unglück für Transvaal
wurde aber 1884 die Goldminen von
Johannesburg entdeckt, und ein Jahr später
verdrängte dann Jameson's Einmarsch jede Spur
des Vertrauens zu den Uitlanders, das all-
mählich herumwachsenden war. Jameson wollte
das Land raubens, es gelang ihm aber nur,
den Frieden zu zerstören. Jetzt, wo von
Seiten der Buren alles zugestanden ist, was
billigerweise im Interesse des Uitlanders ge-
fordert werden kann, ist England noch länger
nicht zurück. An der Wurzel des Uebels
liegt jene alten Willkürer wiederholende
Auffassung der Engländer: einmal britischer
Unterthan, immer britischer Unterthan. Der
Engländer beansprucht das Recht, in jedem
fernen Lande volles Votumrecht zu erwerben
und gleichzeitig immer britischer Unterthan zu
bleiben, dessen Rechte die britische Regierung zu
verpflichten muß. Mit anderen Worten:
beansprucht das Recht, von der Regierung des
Respektirten Vaterlandes durch Ausübung des
Votumrechts Theilzunehmen und sofort wieder
den Engländer herauszufehen, wenn ihm die
bevorzugte Befehle des neuen Landes nicht be-
tragen. Aus diesem Grunde wird Mr. John
Hull immer ein böser Klacker bleiben für
Leute, die das Volklich haben, mit ihm auf
einem Fluß zu wohnen.

Vermishtes.

* Der Sohn des Prinzen Lulu,
folgende pitane Geschichte entnehmen wir
einer französischen Frauen-Zeitschrift: Im An-
fang des beschlossenen Sommeres tanzte im
Salon einer sehr bekannten Pariser Aristokratin,
von der man weiß, daß sie in freundschaft-
lichen Beziehungen zur Gr. Kaiserin Eugenie
steht, ein junger Mann auf, über dessen An-
sichten ein geheimnißvoller Schickel ruhte.
Dieser Umstand und auch das ungemein
essende Aussehen des Fremden machten ihn in
kurzer Zeit zum Gegenstande des allgemeinen
Interesses. Besonders aber erwähnten sich die
Damen für den blossen, schwarzlockigen Jüng-
ling, der mit seinen großen, melancholischen
von langen Wimpern umrandeten Augen und
seinem träumerischen Wesen gar nicht in die
lebenslustige Gesellschaft paßte. Die Peruginin
von F. . . in deren Hause er weilte, be-
handelte ihn mit auffallender Lebenswär-
digkeit, was nicht zu sagen – Zärtlichkeit, wie

die handfällige Welt anzunehmen geneigt
war. Wer aber genauer beobachtete, mußte
erkennen, daß die vornehme, schon ziemlich be-
jahrte Dame ihrem jungen Gaste nichts als
eine wahrhaft trübende mittelliche Jüngelung
entgegenbrachte. Sie nahm ihn dann mit nach
Trowlue, wo er ebenfalls in ihrer Villa
logirte, und hier spielte sich ein kleines Drama
ab, das den anderen Gästen verriet, wer
Emmanuel de S. . . in Wirklichkeit war.
Unter dem Namen Flor, der die Villa Perlane
mit seiner Gegenwart zierte, befand sich ein
schweizerlich hübscher Pariser, die vom
Wesien – mit einem Wort, eine gefährliche
Rakete. Trotz ihrer dreißig Sommer oder
mehr gelang es ihr, den melancholischen
Jüngling darauf zu umstricken, daß er eines
Tages seiner mittelstlichen Freundin mit-
theilen würde, daß die schöne Emmauelle
Häupterin davon aufnahm, daß der Gegen-
stand seiner plüschigen Leidenschaft eine Person
ohne Familie sei. „Du weißt“, sagte sie, „daß
ich und daß sie es mir nie vergeben würde, wenn
du unter meinem Tabe ein Verhältnis an-
knüpfst, das niemals zu einer Heirat führen
kann. Alle Emmeuelle ist keine Gattin für
Dich. Sie soll heute noch aus dem Hause.“
Der junge Mann wurde auf's Haar und die
Hände haltend, begann er den gewissen Leuten,
die ihn nie im Auge lassen wollten, zu stunden-
langem Satze. Er sprach ihre uneluen-
barheit des Weselns. Eine Stunde später lag
die schöne Emmeuelle bereits in dem Schilde
nach Paris, und Emanuel de S. . . schlief
in sein Zimmer, wo man ihn hundstun-
gen lang wachen hörte. Am anderen Tage
stürzte man sich an, daß der geheimnißvolle
Jüngling nicht anders sei, als der natür-
liche Sohn des in Afrika gefallenen Prinzen
Louis Napoleon und der Enkel der unglück-
lichen Kaiserin Eugenie, die etwas spät an-
gekommen hatte, eine großmütterliche Liebe für
das bis dahin verachtete und verlassene Kind
der Heilichen Louise Walikus zu empfinden.
Wie bekannt sein dürfte, war die einzige Liebe
des Prinzen Lulu eine arme englische Wit-
verwante, die er eines Tages auf einer Eisen-
bahn der London kennen lernte. Lotie Wal-
fords, die Tochter eines Westend-Schneiders,
musste nicht, was sie in dem traurig-
blutigen jungen Franzosen vor sich hatte. Sie identifi-
zierte ihre Liebe, und es ist an dem Tage, als
er sich von ihr nehmen mußte, gelang er ihr,
wer er war und weshalb er sich ge-
zwungen sah, sie zu verlassen. Louis Napoleon
ging nach dem Juliusard, um sein junges
Leben zu opfern. Was dem Tode ihre
Sohnes hörte Kaiserin Eugenie von der tra-
gischen Rache Lotie Walfords. Sie glaubte für
das unglückliche Mädchen genug zu thun,
indem sie einem gewissen Walter Kelly eine
verhältnismäßig geringe Geldsumme schenkte,
wofür er sich verpflichtete, Lotie zu heirathen
und ihren Knaben zu adoptieren. Kelly starb
1879 im Dromon-Hospital an der Schwind-
sucht, und seine Witwe, die nun für sich und
das Kind den Lebensunterhalt verdienen mußte,
nahm eine Stellung in Australien an und gab
den Knaben zu einer Vik-Martin in Penzion.

Mehrere Jahre später erfuhr eines Tages ein
fremder Herr in Gladthach und nahm Willie
Kelly mit sich nach Frankreich, wo er ihn im
St. Nicolas-Colleg im Jfy bei Paris unter-
brachte. Hier besuchte ihn die Gr. Kaiserin und
offenbarte ihm den wahren Namen seines
Vaters. Wenn sie aber gelautet hatte, den
schlammenden Geist ihres Entfels, den man
im Institut nur den Träumer nannte, mit
gleichzeitiger Entfaltung zu werden, so sah sie sich
bekümmert. Jetzt, da nun seine Erziehung be-
endet ist, begibt Eugenie nur den einen Wunsch,
den Sohn ihres unerschlichen Votum mit einer
wirklichen Prinzeßin zu verheirathen, als deren
Gmahl er dann berechtigt sein soll, seine An-
sprüche auf den französischen Thron, sobald
sie eine Gelegenheits dazu bietet, geltend zu
machen. Diefem spät anerkannten Entel ge-
benkt die Gr. Kaiserin auch ihr Verlangen zu
hinterlassen, was jedoch nicht geschehen wird,
wenn er eine seines Vaters unwürdige Heirat
ställesen sollte.

* Der ersten elektrischen Eisen-
bahn in Peking wendet der Londoner
„Electrician“ einen besonderen Leitartikel,
in dem er deren Eröffnung (am 24. Juni d. J.)
als ein historisches Ereigniß von größter
Wichtigkeit bezeichnet; mit ihm beginne eine
neue Ära in dem östlichen Leben Chinas.
Die Linie verbindet das Ende der Vorstadt
Pekin-ma-shapu mit dem Südhof Yanjing,
der eigentlich Hauptstadt. Nach diesem Vor-
gange wird es uns nicht mehr überraschen
dürfen, in einigen Jahren zu hören, daß Peking
festgerade wie die anderen Hauptstadt
der civilisirten Welt ein ganzes Netz von
elektrischen Bahnen besitzt. Dies ist nur so

wahrscheinlicher, als der Chinese gern Meer
erprobt, was Bequemlichkeit und Raue schafft,
sonst er der elektrischen Bahn mit ihrer
Grazilöslichkeit und Bequemlichkeit zweifellos
mehr geneigt sein wird, als der unruhigen
Dampfeisenbahn. Die jetzt eröffnete Linie ist
etwa 5 1/2 Kilometer lang und war ein un-
überwindliches Bedürfnis geworden, wegen der
überaus unangünstigen Lage der Eisenbahnstation
Pekin-ma-shapu in Verhältnis zum Mittel-
punkt der Hauptstadt. Plan und Ausführung
der Bahn stammt von Siemens u. Falste in
Berlin, und das Londoner Fachblatt giebt dem
ganzem Unternehmen von technischen Stand-
punkte aus das beste Zeugnis. Die Concession
wurde von Hschina-Ching, dem General-
Director der Nord-Chinesischen Eisenbahn, er-
theilt. Wie man sich denken kann, wohnen
unzählige Chinesen der Eröffnung des neuen
Wunders bei. Es besteht die Absicht, die
Bahn bis Chien-men oder wenigstens bis zur
berühmten Tien-hioo-Br. de fortzuführen. Der
Plan für die Erweiterung wird gegenwärtig
vorbereitet, jedoch steht der Ausführung noch
ein gemaltiges Hinderniß entgegen. Es müßte
nämlich nach eine Probe in die große Stadtm-
auer von Peking gelegt werden, und das
erhöhet den Chinesen als ein so außerordent-
liches Ereignis, daß die hohen Würdenträger
sich bisher zur Ertheilung der Erlaubniß noch
nicht haben bereit finden lassen.

* Von des Haars ist keiner als jedes
unterschiedliche. Man hat gefäßt, daß auf
einer Fläche von 2 1/2 Quadrat-Centimetern
auf dem Kopfe einer blonden Schönheit sich
ungefähr 400 Haare befinden. Bei einer
Braunhaare sind es nur 350, bei einer
Schwarzen 325 und bei einer Rothhaarigen
nur 250. Das rote Haar ist demnach das
dünnste. Man kann also schwer annehmen, daß
die blonde auf ihrem Kopfe im Ganzen
149 000 Haare trägt, die Braune 109 000,
die Schwarze 102 000 und die Rote 90 000.

* Modell einer Stadt. Die Stadt
Greiz ein miniaturweid in den nächsten Tagen
in Greiz ausgefclt werden. Das ganze Werk,
vom Weberi-Director Leibhold aus Greiz
stammend, hat eine Ausdehnung von etwa
14 Quadratmetern. Der Verfertiger hat
„Klein-Greiz“ in seinen Museen aufbewahrt
und 11 Jahre lang daran gearbeitet. Jede
Straße und jedes Haus, hat jed's Fenster in der
Natur entsprechend dargestellt, jedoch man
ein vollständiges Bild von innerer Stadt ge-
winnt. Besonders Schwierigkeiten hat der
Schöpfer dieses Kunstwerkes zu überwinden
gehört, da einzelne Häuser durch Feuer zerstört
worden sind und an deren Stelle neue Baute
raten. Aber der Künstler ließ sich dadurch
nicht entmutigen, ist die wegebrannten
Häuser nieder und führte dafür die ent-
sprechenden neuen auf. Das zur Herstellung
eines solchen Werkes außer großer Geschicklich-
keit auch ein eigener Fleiß und unermüdeliche
Ausdauer gehört hat, braucht wohl nicht be-
sonders betont zu werden.

Standesamt Gommern.

vom 15. bis zum 18. Oktober 1899.
Geburten: dem Eisenbahnarbeiter Guff.
Adolf Nieder ein Sohn, Willi. — Dem Wäcker-
meister Christian Valentin Andreas Thiele
ein Sohn, Germa Walter.
Aufgebote: Barbier Andreas Friedrich
Gottfried Ludwig zu Preßlin mit legitime Anna
Marie Koppen genannt Benz zu Gommern.
Sterbefälle: ein todgeborenes Kind,
— Karl Paul Schröder, Kind, 1 Monat
4 Tage alt.

Wetterberichte.

Vorausssicht. Witterung am 21. Okt.
Etwas wärmeres stark neblig oder trü-
bes teilweise heiteres Wetter. Troden bis
auf Nebelüberfluthung.
Vorausssicht. Witterung am 22. Okt.
Stark neblig, teilweise heiteres, kühltes
Wetter, Nachtfrost.
Vorausssicht. Witterung am 23. Okt.
Theils neblig, theils heiteres, trodenes,
kühles Wetter, Nachtfrost.

In Damen- und Herren-
Kleider-, Gardinen-, Teppich- u.
Ausfertiger-Artikeln finden Sie in
Berat die größte und vornehmste Aus-
wahl bei
Siegmund Gutmann,
Altstraße 48.
Sehr billige, streng feste Preise.

**Indes ist ein billiges Nahrungs-
mittel,**
denn er hat hohen Nährwerth.
Dazu „Deutsches Familienblatt“ Nr. 43.



